Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung: Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

Band: 6 (1906)

Heft: 21

Anhang: Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 21

Autor: Schweizerischer Katholischer Frauenbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mitteilungen des schweizerischen katholischen Frauenbundes.

M. 21.

Beilage zu "Katholische Frauenzeitung", 6. Jahrgang M. 21.

Ginfiedeln, den 26. Mai 1906.

Allerlei aus der Frauenwelt.

Der letzten Bolkszählung zusolge finden sich in den Bereinigten Staaten 1000 weibliche Rechtsanwälte, die Praxis üben. Erst seit etwa sieden Jahren gibt es Frauen, die sich in New-York Zutritt zu den Gerichtssälen verschafften. Heute ist ihre Zahl auf über 50 gestiegen, die von 2000 bis 160000 Mark jährlich verdienen. Unter ihnen sinden sich auch solche, welche wenig Bemittelten gegen ein minimales Honarar Rat erteilen. Frau Whitnen 3. R. stand Sahre sich auch solche, welche wenig Bemittelten gegen ein minimales Honarar Rat erteilen. Fran Whitney z. B. stand Jahre hindurch einem Institut vor, durch das Arme Kechtsbeistand gegen eine Gebühr von 50 Psg. erhielten. — Durch das Entzgegenkommen der Schulvorstände wurde es dem Vere in für Verbessehren, welche Ostern die Schule verlassent, au 2000 junge Mädichen, welche Ostern die Schule verlassen, ein Merkblatt zu verteilen, in dem u. a. steht: "Bald zählst du nun zu den Erwachsenen und bekommst lange Kleider. Pflichten treten an dich heran, denen die kindlichen Spiele weichen müssen. Alber sürchte nicht, daß nun Frohmut und heiterer Sinn auch ein Ende haben. Beides kannst du dir in jeder Tebenslage bewahren und in jedem Alter. Eine Hauptsache dabei ist aber ein gesunder Körper, und zu seiner Kräftigung nutst du in erster Linie eine vernünftige Kleidung wählen. Trage also niemals ein Korsett, denn das bringt Bleichslucht, Magenleiden und alse möglichen Krankheiten, die dir das Leben verbittern und die möglichen Krankheiten, die dir das Leben verbittern und sich untauglich zu deinem Beruse machen. Ehre darin auch den Willen deinem Körper, daß du die Biegsamkeit und Kraft, die er deinem Körper verliehen, nicht mit harten Korsettstäben, mit seinem Rochsund und engem witt harten Korsettstäben, mit festem Kockbund und engem Gürtel unterbindest. Lungen, Wagen und die Organe des Unterleibes darsst du damit nicht gewaltsam zusammenpressen. Auch das lose angelegte Korsett ist schädlich. Zeder gesunde Körper ist start genug, um sich aufrecht zu halten. Nur durch das Korsettragen versiert er dazu die nötige Muskelstraft Bu alledem ist die Korsettsigur häßlich, weil sie naturwidrig ist. Aerzte, Künstler und ersahrene Mütter haben das klar bewiesen und raten dir zu einer Kleidung, die zugleich gefund und schön ist und die nicht teurer ist als eine andere. Ind die figten find die nicht tentet ist all Sente andere.
In den ersten Tagen des Oktober wird zu Berlin ein Kongreß für Kinderforschung und Jugendfürsorge abgehalten werden. Ein Komitee ist bereits mit den vorbereitenden Arbeiten beschäftigt. — In Amerika hat in Boston der Mütters und Bäterklub den Versuch gemacht. der Wutters und Satertind den Verjuch gemacht, die segensreiche Wirksamkeit der Schulärzte noch weiter auszusdehnen, indem er sür vier Schulen eine ausgebildete Krankenspstegerin angestellt hat, die bei Erkrankung von Schulkindern diesen als Assistantin des Arztes die erste Hülfe zu leisten hat, sie den Estern zuführen und diese in der weiteren Behandlung sie den Eltern zusühren und diese in der weiteren Behandlung unterweisen nuß. — Vier Privatdozentinnen sind gegenwärtig an der Genfer Universität habilitiert: Fräuslein Dr. Stern für Medizin, Frl. Dr. Stefanowssa für Zoologie, Frl. Irma Goldberg für Chemie und Frl. Dr. Julia Cartier sür neuere Literaturgeschichte. Lettere, welche vor kurzem an der Pariser Universität zum Doktor promodiert wurde, hat für Kiefe Farmansonnekter eine Karsekung angekündigt über die ber Pariser Universität zum Doktor promoviert wurde, hat für dieses Sommersemester eine Vorlesung angekündigt über die sozialen Thesen in der zeitgenössischen Literatur Frankreichs und Deutschlands. — Laut Jahresbericht der seit 43 Jahren bestehenden Deutschlands. — Laut Jahresbericht der seit 43 Jahren bestehenden Deutsch en Liebsrauen weibliches Dienstpersonal durch persönliche Besuche zu verzeichnen, so daß 8—9 Besuche auf einen Tag kommen. Häufig sprechen aber auch 20—25 Damen an demselben Tage vor. Schriftlich liesen 800 Stellensangebote ein. Die mit der Stellenvermittlung verdundene Arbeit beschäftigt drei Personen. Die meisten Stellenangebote liesen ein: im Februar 311, März 294, Mai 283, September 267, Oktober 605, November 359. Das mit der Liebfrauen-Mission verbundene Marien heim gehört dem internationalen katholischen Mädchenschutzerbande an. Die in Paris anwesenden katholischen Mädchen, Erzieherinnen u. s. w. sinden in dem Heim Unterkunft und unentgeltliche Stellenvermittlung. Im vergangenen Geschäftsjahr sanden 944 Schüßlinge Unterkunft, 90 waren auf der Durchreise begriffen, 45 kamen zu Besuch, in Stelle traten 855. — Die Stadtverwaltung in Bielest der der auch geistiger Geränke, in den Dienst der studen Wißbrauch geistiger Getränke, in den Dienst der freiwilligen Trinkersürsorge amtlich eingestellt und sie verschlichtet. Mit von der Polizeiverwaltung gestempesten und vom Bürgermeister unterzeichneten Ausweiskarten versehen, begeben sie sich in die ihnen von der Polizei oder durch Bereine oder Privatpersonen namhaft gemachten Trinkersamisien, denen sie beistehen, die Trunksucht zu bestämpsen.

95

Julie Billiart.

Eine Seligsprechung hat am 13. Mai in Kom stattgefunden. Es hardelt sich um die Dienerin Gottes Julie Billiart, deren Leben sich sat ausschließlich auf dem Gebiete der Jugenderziehung aber ziehung abwickelte. Julie Billiart wurde 1751 in dem Dorse Cuvilh in der Picardie gedoren. Ihre Eltern erstreuten sich eines ziemlichen Wohlstandes, verloren aber in der Folge durch Unglücksälle ihr Vermögen. So mußte Julie schon frühzeitig an die Arbeit. Einem inneren Drange solgend denußte das von tieschristlichem Geiste beseelte Mädchen jede Gelegenheit, um der Umgebung, namentlich den Kindern, religiöse Unterweisungen zu geben. Da die junge Kateckeitin mit heiterem Eiser und herzgewinnender Anmut zu reden verstand, wurde sie auch gerne angehört und zog aller Herzeit an sich. Inzwischen überzog sich der politische Simmel Frankreichs mit drohenden Wolsen worten wurde gransam gestört. Kür Julie begann eine Zeit heftiger Berfolgung, da sie als "Bigotte" vor allen die Augen der Keligionsseinde aus sich zu kunder wurde granschen gestört. Kür Julie begann eine Zeit heftiger Berfolgung, da sie als "Bigotte" vor allen die Augen der Keligionsseinde aus sichtlichen und mußte unbeweglich auf ihrem Bette oder Krankenstuhlbse verharren. Troßdem sonl zu machen, wurde sie gichtleidend und mußte unbeweglich auf ihrem Bette oder Krankenstuhlbse verharren. Troßdem fand sie sein Erbarmen vor den Kevolutionären. Mehrere Male mußte sie, von Freudsessland den Werselegten entzogen, ihren Wohnort wechseln. Endlich dot man ihr eine sichere Wase mußte sie, von Freudsessland den Krankenstuhle zu unterrichten. Wohl ersennend, daß der Figen keingen mit dem sien verlägen. Sie fand takkäftige Unterstützung in mehreren Zuschen, der sungen. Sie fand takkäftige Unterstützung in mehreren delgesinnten Bersonen, worunter die junge, seingebildete Viden incht gedient, hervoragte. Sie gründete mit ihnen am 2. Februar 1804 eine kleine Genossen kenntnisse den krankenstuhle aus als "Derin" leitete. 1804 erhelt sie wie durch ein Vannen Genus de Kotte-Dane, welche si

unbenütten Flügel des Priefterseminars als vorläufige Wohnung ab. Ramur wurde so der Mittelpunkt der jungen Genoffenschaft und ist auch heute noch der Sitz der Generaloberin. Die vom Bischofe angewiesene Wohnung bot schon nach kurzer Beit nicht mehr Raum genug, um die neuentstandenen Schulen und Handarbeitskurse zu sassen. Man bezog ein neues, gros
ßes Handere Städte: Gent, Jumet, Saint-Nicolas, Gemsbloug u. s. w. öffneten nachemander den Schwestern der Mère Julie ihre Tore. Diese starb am 8. April 1816. 3400 Notre-Dame-Schwestern der Namurer Kongregation sehen gegenwärtig das Werk der Seligen fort. Sie besitzen 117 Niederlassungen in Belgien, England, Nordamerika, am Zambesi und im Kongosstaate. Man beschuldigte seinerzeit Mère Julie, sie führe Lagissmus in die Ordenshäuser ein. Die Selige hatte nämlich in richtiger Würdigung der Verhältnisse, um Studien und Unter-richt zu heben, einige Aenderungen im Reglement des Mut-terhauses vorgenommen, was als Abweichen vom ursprünglichen Ordensgeiste hingestellt wurde. Die Sache wirbelte viel Staub auf, und erst nach dem Tode der Mere Julie kam man allgemein zur Ueberzeugung, daß ihr Bersahren ganz der christlichen Klugheit entsprochen habe. Alle fügten sich den Veuerungen, und man behauptet, in keiner Ordenssamilie blühe mehr der Geist wahrer Eintracht als gerade bei den Notre-Dame-Schwestern. Stadt und Diözese Namur bereiten großartige Kundgebungen zur Seligsprechungsfeier vor.



Noch ein Wort über das Wechselverhältnis von Berr und Knecht.

Was ist die Gerechtigkeit? Wir antworten mit St. Thomas von Aquin (S. theol. I, 2, p. 61, a 2): Die Gerechtigkeit ist diejenige sitts liche Tugend, welche einem jeden das Seinige gibt. — Wir sagen: Die Gerechtigkeit ist die Tugend, welche den Willen geneigt macht, das strenge Kecht eines jeden underleylich zu bewahren. (Lehmkuhl: Theol. mor. tom. I, n. 749). Die Gerechtigkeit erfüllt somit das Gebot des heiligen Paulus: Reddite omnibus dedita: "Gebet allen, was ihr ihnen schuls big seid." (Rom. 13, 7.)

Die Gerechtigkeit ist wie eine lichtspendende Sonne, die ihre Strahlen in alle Lebenskreise des Menschen und der

Menschheit hineinsendet.

Die ausgleichende Gerechtigfeit regelt die Beziehungen des Menschen zu seinem Mitmenschen auf dem Boden der vollkommenen Gleichheit. Sie sieht nicht auf die verschiedenen Lebensstellungen; es mag der Mitmensch reich sein oder arm, hoch oder niedrig, die Gerechtigkeit hat einzig die Sache im Auge, den Rechtsanspruch des Rächsten und verlangt, daß dieser genau bei Heller und Pfennig befriedigt werde. Die ausgleichende Gerechtigkeit soll also das gesante Erwerbs-leben, die Handarbeit wie die geistige Arbeit, den Handel und die Verträge beherrschen und ganz besonders die Lohnssäte, den Arbeitsvertrag regeln. "Ruse die Arbeiter, und gib ihnen ihren Lohn!" sagt Christus (Matth. 20, 8). Die ausgleischende Gerechtigkeit verlangt, daß der Lohn so bes messen werde, daß der ehrlische Arbeiter, der seine ganze Arsbeitskraft in den Dienst einer Unternehmung stellt, sür sich und seine Familie daraus sein angemessenes Auskommen finde, für die Tage des Alters und der Krankheit gesichert sei und, "indem er weise auf Sparsamkeit bedacht ist, dem nastürlichen Drange solgend, es dahin bringe, daß er einen Sparpfennig zurücklegen und zu einem kleinen Bermögen geslangen könne" (Leo XIII. Enc. Ker. nov.) — Wird dagegen der Lohn so niedrig gehalten, daß er einem genügsamen, rechtschaffenen Arbeiter diesen genügenden Lebensunterhalt nicht abwirft, und muß der Arbeiter notgedrungen sich einem nicht abortet, und mitz der Arbeitet notgeveningen sind einem solchen Arbeitsvertrag unterwersen, "so heißt das Gewalt leiben, und die Gerechtigkeit erhebt gegen einen solchen Zwang Einspruch" (Leo XIII, l. c.) Die Weinung, die noch heute stellenweise ihre Vertreter hat, als ob der Unternehmer dem Arbeiter eine Liebestat, einen Akt hochherziger Güte erweise, indem er ihm den einigermaßen der Gerechtigkeit entsprechenden Lohn gibt, ist daher ein verhängnisvoller Frrtum. Auch hier, nicht bloß im Gebiete der übernatürlichen, ewigen Vergeltung, gilt der Grundsat: "Demjenigen, welcher arbeitet, wird der Lohn nicht aus Gnade, sondern nach Schuldigkeit zugemessen"

Dem Unternehmer obliegen Pflichten ber Berechtigkeit ge= rade so gut wie dem Arbeiter. Fit der Arbeitgeber zur Aus-reichung des gerechten Lohnes im Gewissen streng verpslichtet, so ist seinerseits der Arbeitspflicht zu erfüllen und so den gerechten, getreulich seine Arbeitspflicht zu erfüllen und so den gerechten Lohn zu verdienen. Nicht der Müßiggänger und nicht der Industrieritter, sondern einzig und allein "der Arbeiter ist seines Lohnes wert!" (Lut. 10, 7.)

Prof. Dr. Bed, Freiburg.



Vereinschronif.

Marianischer Kongreß. Der hl. Bater Bius X. hat unter bem 23. April an die Promotoren des Marianischen Delegierten-Kongresses Mgr. Kleiser und Mgr. Gunot ein autographisches, (selbst verfaßtes und unterzeichnetes) Breve gerichtet mit folgendem Inhalt:

Pins X. begrüßt es mit größter Frende, daß alle zwei Jahre ein internationaler Marianischer Kongreß abgehalten werde: dieses entspreche ganz seinem Liebeseiser in der Beförderung der Ehre Maria. Der Kapst beglückwünscht die Promotoren, zum diesjährigen Versammlungsorte das ehrwürdige Einsiedeln im Lande der jo glaubenstreuen Schweiser gewählt zu haben und spendet dem reichhaltigen Programm, besons der Absicht, praktische Arbeit zu tun, großes Lob. Die Kongressers der Absicht, praktische Arbeit zu tun, großes Lob. Die Kongressers zer gewählt zu haben und jeendet dem reichhaltigen Programm, besonders der Absicht, praktisch eArbeit zu tun, großes Lob. Die Kongressisten mögen unnötige unpraktische Fragen beiseite lassen, aber um so mehr die Kachahnung der Tugenden Mariä hervorheben, denn Maria ist das Muster des christichen Lebens. Das ganze Vestreben des Kongressis soll darin bestehen, dis an die Grenzen der Tod der Marianischen labt und det anzusphornen. Unter den zu behandelnden Gegenständen lobt und bekont Pins X. desonders solgende: Man möge in den Seelen mit der Andacht zu Maria anzuspornen. Unter den zu behandelnden Gegenständen lobt und bekont Pins X. desonders solgende: Man möge in den Seelen mit der Andacht zu Maria auch die Ergebenheit an den Stuhl Petri einprägen; die Marianischen Kongresse in zeier Ration, ja in jeder Provinz befördern; Abhandlungen und Schristen zu Ehren der Gottesmutter verbreiten; die Gläubigen ausmuntern, zu berühmten Gnaddenoten zu wallsahrten; einen Bund Marianischer Bereine ins Leben zu rusen; öffentlich und volkstümlich die wah re Andacht zu Maria erklären, endlich die Krauen und Jungstauen vereinigen, um, unter dem Schuße der Undesleckten, die Unschuld der Kinder zu bewahren. Im Hindlich auf die Wichtiskeit des Kongresse wünscht Bins X. eine große Bekeiligung an den Urbeiten und an der Bersammlung; die Kongressischen mögen ernst bei den Veratungen und voll Eiser in der Aussissung der Bestelligung an den Urbeiten und an der Bersammlung; die Kongressischen mögen ernst bei den Veratungen und voll Eiser in der Aussissischen Gegen. —

Der Marianische Kongresssindet vom 17. — 22. August in der Oktav Maria Hinder Kongress sindet vom 17. — 22. August in der Oktav Maria hinder Kongress, deswegen man dabei besonders Delegierte der hochw. Bischöse, beswegen man dabei besonders Delegierte der hochw. Bischöse, beswegen man dabei besonders Delegierte von Marianischen Heilung von einer den der Schweiz) soll der Glanzpunkt des Kongress werden. Eine dringende Vitte ergeht an die kate, Professoren, und gelehrte Ordenss

fath. Professoren, und gelehrte Ordenss und Weltgeistliche, die zum Zweck der Vertiefung marianischer Theologie und der Vergeistligung der Ma-rianischen Andachten vorgeschlagenen Thesen gründlich zu bearbeiten. Man wende sich für das Studienprogramm und sür alles, was sich auf den Kongreß bezieht, an Hochw. Hrälat Kleiser in Freiburg Schweiz.



Die Arbeiter-Kolonie Berdern

hat laut ihrem 11. Jahresbericht seit Gründung 1815 Kolonisten beherbergt. Der Präsident spricht die Hoffnung aus, es sei durch die Wirksamkeit der Kolonie unter Gottes Segen vieler Not und Versuchung geftenert und manche bleibende Verbesserung ber äußern Lebenslage und der innern Gefinnung herbeigeführt worden.

Im Laufe des Berichtsjahres wurden 152 Rolonisten aufgenommen (113 Evangelische, 39 Katholiken), auf die 21,261 Berpflegungstage fallen. Bon den 120 Ausgetretenen wurden 24 durch die Kolonie, 42 durch eigene Bemühung von der Kolonie aus sofort in Stellung gebracht. Die Arbeitgeber verschiedener Berufe werden angelegentlich gebeten, sich mit Anfragen nach Arbeitern an die Rolonie zu wenden.